

herrschenden Volksbildung selbst zu entsprechen suchen. Dazu bedarf er aber in der That eines höhern Geldlohns, als dessen, den jeder Tagelöhner bekommt; denn mehr bekommt leider der im Minimalssache stehende Lehrer nicht. Dann muß man auch ferner bedenken, daß, um in geistigen Dingen etwas Gutes und Zweckmäßiges zu leisten, dazu auch ein gesunder, kräftiger Körper gehört, daß der Sache nicht gedient sein würde, wenn bloß die Schwachen und Gebrechlichen dem Fache der Schullehrer sich zuwenden würden, welche den höhern Lohn, den die physische Kraft genießt, nicht erstreben können. Deshalb müssen die Lehrer der Volksschule pecuniär so gestellt werden, daß gesunde Männer physisch existiren können, daß sie aber auch noch etwas übrig behalten, um die Ausbildung ihres Geistes fortsetzen, sich Lehrmittel anschaffen, auf Bücher und dergl. etwas wenden zu können. Andere, z. B. höhere Gesichtspunkte Andern überlassend, will ich nur Eins noch sagen. Es hat auch der Staat ein großes Interesse daran, daß er die nützliche und höchst wichtige Classe der Schullehrer zufriedenstelle; ich glaube, die Zufriedenheit der Classe der Schullehrer wird höchst wohlthätig wirken auf die allgemeine Zufriedenheit. Es kann der Natur der Sache nach keine so einflußreiche Classe geben, als die Classe des Lehrerstandes. Diejenigen, die uns unsere Nachfolger erziehen, haben offenbar Einfluß auf unsere künftige Generation, und werden somit, wenn sie selbst zufrieden sind, auch mit einem zufriedenen Geiste besser auf allgemeine Zufriedenheit wirken, als wenn sie am Hungertuche nagen und durch die Zeichen der Armuth und des Druckes kaum die Würde zu behaupten vermögen, die zur Erfüllung ihres hohen Berufs erforderlich ist. Aus diesen Gründen werde ich zunächst für eine Revision des Elementarvolksschulengesetzes von 1835 und für die Anträge auf periodische und unmittelbare Abhilfe durch eine stufenweise Erhöhung der Gehalte von 130—150 Thlr. stimmen. Möge die hohe Staatsregierung dadurch, daß sie sieht, wie sehr sie bei der Beförderung des Volksschulwesens durch die herrschende Ansicht in der Ständeversammlung einen Beistand findet, Muth fassen, noch recht weit zu gehen und das Möglichste, was mit der Staatswohlthat vereinbar ist, zur Beförderung der Volksschule und der Lage der Volksschullehrer zu gewähren.

Abg. v. Bezschwich: Ich habe nur zu bemerken, daß ich meine Anträge, welche mit dem Deputationsgutachten keineswegs im Widerspruche stehen und nur die fünf speciellen Fälle betreffen, wo mangelhaft befähigte Lehrer noch vorhanden sind, nicht fallen lassen kann. Es ist mir namentlich ein Fall in der Oberlausitz speciell bekannt, wo die Uebelstände, welche durch meine Anträge beseitigt werden sollen, jetzt noch bestehen. Ob die fraglichen Uebelstände in den andern vier Fällen bereits gehoben sind, oder ob dies wenigstens in naher Aussicht steht, weiß ich nicht; aber von einem Falle ist es mir, wie gesagt, genau bekannt, daß jene Uebelstände noch nicht gehoben sind, und ich werde daher meine von der geehrten Kammer unterstützten Anträge stehen lassen. Wer Liebe zur Schule und zu deren segensreicher Wirksamkeit hat, dem muß es wirklich leid thun, wenn er sieht, wie ein alter kränklicher Schullehrer, wel-

cher nach Kräften seine Pflicht zu thun sich bemüht, aber nicht einmal den gesetzlichen Minimalgehalt empfängt, sehr kümmerlich leben muß, wie die Schulgemeinde nicht daran denken kann, den bejahrten Mann zu pensioniren, weil sie dann überdies einen neuen Schullehrer salariren müßte, und wie gleichwohl, so lange diese Pensionirung des alten und Anstellung des neuen Schullehrers nicht geschieht, das Schulwesen dieser Gemeinde in dem jetzigen unvollkommenen Zustande verbleibt. Ich empfehle daher der geehrten Kammer nochmals meine Anträge.

Referent Abg. D. Plazmann: Nur noch eine kurze Erwiderung. Ich bitte den geehrten Abgeordneten v. Bezschwich, ja nicht zu glauben, daß die Deputation seinem wohlgemeinten Antrage habe entgentreten wollen; sie ist nur der Meinung, daß er theils erledigt ist durch die Erklärung der hohen Staatsregierung, theils auch in dem späterhin gestellten Antrage auf Pensionirung der Schullehrer überhaupt mit aufgehen würde.

Abg. Heuberer: In dieser gewichtigen Angelegenheit, meine Herren, muß ich mir wohl erlauben, einige wenige Worte zu sprechen, und dies um so mehr, als ich früher Petitionen aus meinem Wahlbezirke bevormortet habe, die auch diesen Gegenstand mit berührten. Ich werde nicht etwa in die Specialitäten des Berichts sowohl, als in die verschiedenen Wünsche der Petenten selbst eingehen, weil ja ohnehin der nächste Landtag der Kammer einen umfassendern Gesetzentwurf über diesen Gegenstand vorführen wird, der jedenfalls die Reorganisation des jetzt bestehenden Schulgesetzes in sich schließen muß. Zunächst erkläre ich mich ganz mit den Sympathien, die der Abgeordnete Ziegler ausgesprochen hat, einverstanden; denn ich glaube, daß die Volksbildung und Erziehung durch die Schulen jedenfalls die Hauptgrundsteine eines nach geistiger Gesundheit und Reife ringenden Volkes und eines gehörig geordneten Staatszustandes bilden, so daß auch die Leiter der Schulen — die Lehrer — gewiß verdienen, besser besoldet zu werden, und daß ihnen vielleicht eine größere Unabhängigkeit zu Theil werde. Um Beides möglichst vollkommen zu erreichen, wäre eine gehörige Einheit nöthig, und diese Einheit würde allerdings wohl darin zu finden sein, daß die Volksschule zur Staatsanstalt erhoben, sie als solche in die Hand der Regierung gelegt und für ihre Unterhaltung eine allgemeine Landesabgabe durch die Regierung erhoben würde. Allein zu einer solchen Maßregel möchte ich meine Zustimmung nicht geben; denn nun und nimmermehr möchte ich, wenn nicht ausreichende Gründe vorhanden wären, die Volkserziehung in die Hände der Regierung legen, und noch dadurch die Zahl der Beamten vermehren. Es wird also vor der Hand dabei bleiben müssen, daß die Gemeinden für ihre Schullehrer selbst zu sorgen haben, und, wie der geehrte Abgeordnete Gehe bemerkt hat, der Staat nur die subsidiarische Unterhaltung derselben übernimmt. Was die Wünsche der Petenten betrifft, wegen Erhöhung ihrer Besoldung, so gehen sie fast alle darauf hinaus, eine stufenweise Erhöhung der Gehalte eintreten zu lassen, damit der Lehrer nicht immer die traurige Aussicht habe, immer und ewig auf einer kleinen Stelle